

Vom Elefanten, der Passanten dressiert

Letzter Teil der Serie zum Skulpturenprojekt in den Wallanlagen: Schau leidet unter Vandalismus – Baldur Burwitz' Skulptur ist der Publikumsliebbling

VON GRIT KLEMPPOW

STADE. Wer Kunst im öffentlichen Raum zeigen will, der akzeptiert, dass sich andere einmischen: Passanten, Gedankenlose, klecksende Vögel oder Gewitterstürme. Um die Skulpturen des Stader Projekts in den Wallanlagen aber bis Ende September zeigen zu können, hat das Team von Stades Kulturchef Dr. Andreas Schäfer eine ganz eigene Didaktik entwickelt – die des Befestigens. Die lässt sich manchmal prima, manchmal gar nicht umsetzen.

Bei **Volker Huellers** Werk „Eisenkopf“ klappt es gut. Am Fuße einer Birke auf der Königsmarckbastion ist der kantige Kopf im Gras befestigt. Nur die angedeutete Zigarette im Mundwinkel ist dem Unglücklichen mittlerweile genommen worden. Huellers (Jahrgang 1976) Kopf mit Ecken und Kanten ist ein echter Hingucker. Das linke Auge sieht wach in den Himmel, das rechte versinkt nur minimal angedeutet im Schatten, der Mund ist verschmitzt verzogen. Er hat was Lässiges, dieser Kopf, wie er so entspannt in den Himmel guckt; vielleicht sieht derjenige, dem der formelle Bezug der Arbeit gilt, der Bildhauer Constantin Brâncusi, der für seine eiförmigen Köpfe berühmt war, von oben zu.

Der „Eisenkopf“, der Elch auf



Der ach so niedliche Bronze-Elefant von Baldur Burwitz – keiner kann an ihm vorbei. Ist er eigentlich der Dompteur?

Fotos Klempow

der Königsmarckbastion und die Arbeit von Ideenkünstler **Baldur Burwitz** (Jahrgang 1971) bilden ein denkwürdiges Bronze-Trio. „Je ne suis pas une pipe“ hat Burwitz seinen ach, so niedlichen Elefanten genannt und bezieht

sich damit auf das Pfeifenbild von René Margritte. Nein, natürlich ist er keine Pfeife, der Elefant, aber er ist auch kein Elefant, sondern nur das bronzene Abbild eines solchen. Burwitz hat sich vor Ort für seine Skulptur inspirieren lassen und mit dem Bronze-Elefanten im Mini-Format als Kontrapunkt zum etwas gruselig wirkenden Elch eine für ihn ungewöhnliche Arbeit gemacht.

Zwar ist der gebürtige Ottern-dorfer Burwitz dafür bekannt, Tiere als Protagonisten in seinen Performances einzusetzen – er setzte schon Seelöwen, die applaudierten und „Zwischenrufe“ von sich gaben bei der „Art Karlsruhe“ aufs Podium – aber einen auf den ersten Blick gefälligen Elefanten? Denn der Kleine, der laut Titel eben keine Pfeife ist, ist

natürlich sofort der Publikums-liebbling geworden. Keiner kann an ihm vorbei, ohne ihn zwischen den Ohren zu tätscheln, und irgendwie kommt der Verdacht auf, dass Burwitz es geschafft hat, sich die Kunstgucker und Passanten zu dressieren...

Während Burwitz' Skulptur standhaft im Grün ist, muss das „Caramboat“ von **Rudolf Reiber** auf dem Burggraben an der Schiffertorsstraße ständig wieder mit den unerlässlichen drei Billardkugeln bestückt werden. Stades Kulturchef Dr. Andreas Schäfer hortet schon den Nachschub. Das Boot mit Billardfläche dümpelt auf dem Wasser, dessen Bewegungen auch die Kugeln in Gang setzen. Mit seiner Skulptur hat Reiber sowohl das Boot als auch den Billard-

tisch seinem Zweck entfremdet, weder die eine noch die andere Nutzung funktioniert noch. Widersinnig dabei: Obwohl die Billardfläche in der Waage, also „im Wasser“ ist, gibt es keinen Stillstand für die Kugeln.



Rudolf Reibers „Caramboat“ – immer wieder fehlen die Kugeln.

Das Ersetzen der Kugeln ist für Schäfer noch das kleinere Übel. Viel mehr macht der Stadt der Vandalismus zu schaffen. Die Schilder an den Skulpturen sind ständig zerstört oder verschwunden. Das ist vor allem für die ange-reisten Besucher ärgerlich, die auf der Suche nach der Kunst, die eben auch nicht immer einfach zu entdecken ist – zum Beispiel wie Julius von Bismarcks Birke oder der Nylonfaden von Robert Barry an der Neubourgstraße – den Blick suchend ins Grün geheftet, umherirren. Eine festere Installation der Schilder ist aus Kosten-gründen aber schwierig, zumal das Projekt zeitlich begrenzt ist. Auch die Skulpturen nehmen bedauerli-cherweise Schaden. Kunst im öf-fentlichen Raum muss einiges aus-halten können – und sie braucht eine „Didaktik des Befestigens“.

Informationen

Dies ist der letzte Teil zum Skulpturen-projekt Stade. Die Werke aus der Sammlung des Hamburgers Rik Rein-king sind noch bis Ende September in Stade als Projekt im Rahmen der Sta-der Beteiligung an der Internationalen Gartenschau Hamburg zu sehen. Kos-tenlose Führungen gibt es sonnabends ab 15 Uhr, Treffpunkt ist das Info-Häuschen am Bahnhof.



Volker Huellers „Eisenkopf“: Die Zigarette fiel Vandalen zum Opfer.

